

Ildikó Bárány, Rebekka-M. Müller und Laura Willer

Magie versus Medizin

Die heutzutage vorherrschende rationale Denkweise, die häufig als die einzig richtige angesehen wird, bringt die antike Medizin immer in Verbindung mit Magie. Dabei wird vergessen, dass auch in unserer Zeit kranke Menschen z. B. um Genesung beten. In der Antike war die Verbindung der Medizin zur Religion noch stärker ausgeprägt – ebenso wie eine enge Verbindung zur Magie bestand.

Im Alten Ägypten lassen sich Magie und Medizin kaum trennen, denn Heilzauber sind nur in medizinischen Papyri abgefasst. Die Zaubersprüche können an einem echten Rezept (1) angehängt oder eingefügt werden, oder sie sollen über ein Rezept oder ein Amulett gesprochen werden. Bekannt sind auch Begleitsprüche, die bei Anwendung der Arzneien rezitierbar sind und die Wirkung des Heilmittels stärken:

„Spruch für das Trinken eines Heilmittels: Es kommt das Heilmittel; es kommt das, was beseitigt die Dinge in diesem meinem Herzen, in diesen meinen Körpergliedern. Stark ist der Zauber in Verbindung mit dem Heilmittel“

(P. Ebers 3, 2,1–2,6 altägyptisch)

Zu Risiken und Nebenwirkungen ...

Im Allgemeinen dient die Magie als Verteidigung und Verstärkung, um mit dämonischen Kräften kämpfen zu können, da Krankheiten nach ägyptischem Glaube durch Krankheits-, Leidens- oder Schmerzstoffdämonen und Geister von Verstorbenen beiderlei Geschlechts verursacht, oder von Göttern als Strafe geschickt wurden. So musste der frühe Mediziner eine Mischung von Priester (Verbindung zur Götterwelt), Zauberer (um Unmög-

liches möglich zu machen) und Arzt (Erfahrung) auf einmal sein. Die erste Aufgabe des Arztes war, den „*Namen zu ergründen*“, also herausfinden, welcher Gott oder Dämon die schädigende Wirkung ausübt, um dementsprechend die Krankheit heilen zu können. Sachmet, die löwenköpfige Göttin der Seuchen, der Krankheiten und des Todes wird oft in diesen Texten als eine abzuwehrende Göttin erwähnt, wie auch Seth, der Verursacher alles Bösen.

...fragen Sie ihre Götter

Typisch sind mythische Erzählungen als Präzedenzfälle, die sich symbolisch auf den Zustand des Patienten übertragen lassen. Dabei werden Schmerzen oft als wilde Tiere personifiziert oder Krankheiten ins Meer verbannt. Die meisterwähnten Götter sind Isis, Osiris und Horus, mit denen der Kranke verglichen wird. Bei vielen Rezepten tritt Isis immer wieder auf, die als Heilung gewährende Mutter für Horus hilfreich in Erscheinung tritt.

Andere Möglichkeiten neben den Zaubersprüchen sind noch die verschiedenen Zauberhandlungen. Bei einer wird der Kranke mit einem Gott identifiziert (z.B. Horus) und der Arzt mit Thot. Dazu wird ein Modell aus Ton oder Wachs angefertigt (ein Ibis aus Ton, dessen Schnabel mit Getreide gefüllt ist und der auf die Wunde gelegt wird, um eine Blutung zu stillen). Bei einer anderen wird ein Sündenbock gesucht, z.B. soll für ein Kind eine Schwalbe aus dem Nest geholt und nach dem Zauber gesagt werden: *„Des Kindes Krankheit gehört nun der Schwalbe“*. Zusätzlich kann die Wirkung eines Zaubers dadurch verstärkt werden, dass man den Spruch auf die Hand des Patienten schreibt, der die Hieroglyphen ablecken soll, damit der Spruch in den Körper kommt. Diese verschiedenen Arten von Hilfsmitteln sind dort häufiger aufzufinden, wo echtes medizinisches Wissen mangelhaft ist.

...oder lesen Sie die Papyrusbeilage

Erstaunlicherweise ist in den früheren medizinischen Schriften weniger Magie zu finden. Im Alten Reich gibt es eine ganz zauberfreie Anfangssituation, wohingegen wir ab dem Anfang des Neuen Reiches zunehmend Zauberei und Beschwörungen in den Papyri finden, bis sie schließlich überhand nehmen. Erst in der Ptolemäer- und Römerzeit gibt es wieder völlig zauberfreie medizinische Texte. Andererseits wurde die kombinierte Therapie aus Handlung und Zauberspruch beibehalten. Davon zeugt auch die Ambivalenz des griechischen Wortes *pharmakon*, das sowohl ein pflanzliches Mittel bezeichnen kann als auch ein Zauberrezept. Die griechische Medizin, die mit der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen dort Einzug hielt, mischte sich jetzt mit der ägyptischen Medizin. In Alexandria bildeten sich mit der großen Bibliothek und dem Museion hervorragende Bedingungen für wissenschaftliche Entwicklungen und Forschungen. In dem Bereich der Medizin entstanden bereits nach kurzer Zeit berühmte Ärzteschulen, die bis in die islamische Zeit hinein bestanden und durch systematische anatomische Untersuchungen hervorragende Spezialkenntnisse besaßen, die sie zur Entwicklung chirurgischer Techniken nutzten (2), (3). Die Ärzte dieser Schulen wussten um den Blutkreislauf und die Zusammenhänge der Organe, sie wandten zum ersten Mal die Narkose an und führten komplizierte Operationen durch. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine immer spezialisiertere Wissenschaft, die sich besonders auf die Bereiche Chirurgie, Augen- und Zahnheilkunde erstreckte. Ein verbreitetes und wirksames Vorbeugungsmittel gegen die Augenkrankheit Trachom, welche im fortgeschrittenen Stadium zu Blindheit führen kann, war schwarze Augenschminke (bei Männer wie bei Frauen) (6), (7), (8).

Auf dem Gebiet der Gynäkologie ließ die Medizin zu wünschen übrig, so dass vor allem Beschwörungen, Amulette und Götter und Göttinnen der Frau bei der Geburt zur Seite standen. Die bekanntesten sind Bes (4) und Taweret/

Thoeris (5). Auch gegen Kinderkrankheiten enthalten medizinische Papyri wenige Rezepte. Daher wird immer wieder der Schutz davor betont, meistens in Form von Amuletten:

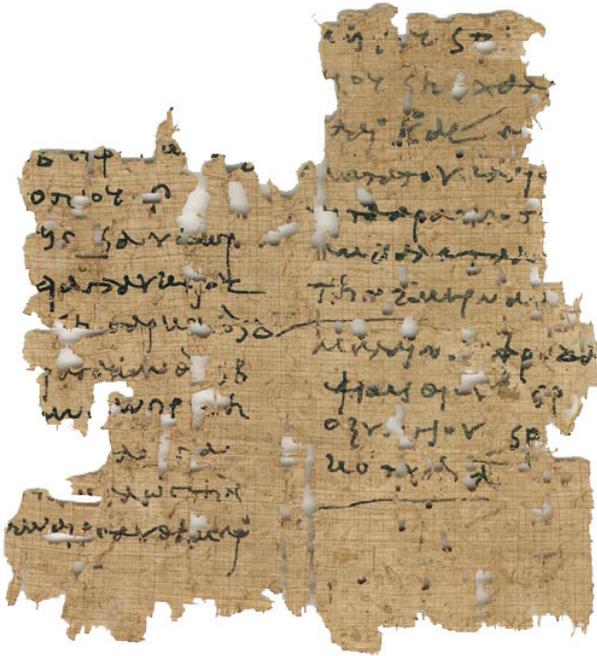
„Man lässt das Kind oder deine Mutter eine gekochte Maus essen; ihre Knochen werden in einem Beutel von feinem Leinen an seinen Hals gehängt und man macht sieben Knoten.“
(P. Berlin inv. 3027, Text L 8,2-3, altägyptisch) (12)

Mindestens haltbar bis...

Magische Texte sind uns stärker aus römischer Zeit überliefert, wobei ihre Häufigkeit ab dem 3. Jh. n. Chr. noch zunimmt. Mit dem Aufkommen des Christentums änderte sich zunächst nichts. Es wurden weiterhin sowohl Operationen durchgeführt als auch Zaubersprüche aufgesagt, nur jetzt eben auch mit christlicher Symbolik.

„(...) Jede Krankheit und jede Plage und jede Pein, die im Leib des XY, des Sohnes der XY ist, soll sofort aufhören! Ich bin's, der ruft, der Herr Jesus ist's, der die Heilung gibt.“
(P. Berlin inv. P 83/3 ro koptischer Zauber)

Selbst noch im 11. Jh. n. Chr. wurden Wunderheiler aufgesucht, z.B. für Skorpionstiche, da in diesem Fall Arzneien offenbar zwecklos erschienen. Deshalb wurden Amulette getragen, auf denen ein Skorpion abgebildet war. Dieser sollte nach dem Prinzip ‚Gleiches mit Gleichem zu heilen‘ apotropäisch wirken. (9), (10), (11)



(1) Griechischer Papyrus

P. Heid. inv. G 845 Recto,
2. Jh. n. Chr.; aus el-Hibeh (?)

Auf dem Papyrus stehen vier Rezepte mit unterschiedlichsten Heilmittelzutaten, z.B. Hornmohn, Grünspan, Wachs, Schweinefett, Myrrhe, Bleiweiß, Tragant (ein Harz).



(2) Koptische Pinzette

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 491,
römisch-koptische Zeit; aus Qarara

Pinzetten waren weit verbreitet und konnten für verschiedene medizinische Eingriffe benutzt werden, wie z.B. Dorn ausziehen.



(3) Ägyptische medizinische Geräte

Stäbchen mit knopfförmigem Ende: Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 1944; römische Zeit; Herkunft unbekannt
 unsymmetrischer Löffel: Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr.1927e; römische Zeit; aus Theben
 Nadel: Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr.1942; römisch Zeit; aus El-Hibeh

Mit dem Stäbchen mit knopfförmigem Ende konnte man Salbe aus Gefäßen herausnehmen oder Augenschminke auftragen. Der Löffel diente vermutlich zum Ausschaben von Wunden. Nadeln konnten sowohl zum Nähen wie auch zu ärztlichen Eingriffen benutzt werden.



(4) Bes-Figur

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 960,
griechisch-römische Zeit, aus Edfu (?)

Der volkstümliche Zwergengott wirkte durch seine Hässlichkeit abschreckend. Dadurch gewährte er den Familien Schutz, vor allem während der Nacht.



(5) Taweret/Theris-Amulett

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2434,
Spätzeit, Herkunft unbekannt

Auf dem Gebiet der Gynäkologie ließ die Medizin zu wünschen übrig, so dass vor allem Beschwörungen, Amulette, Götter und Göttinnen der Frau bei der Geburt zur Seite standen. Die bekannteste ist Taweret/Theris, deren Kopf und Rumpf die eines Nilpferdes sind, ihr Schwanz der eines Krokodils und ihre Beine die von Löwen. Figuren von ihr wurden zum Schutz für schwangere Frauen angefertigt.



(6) Udjat-Auge

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 2429,
Ptolemäische Zeit (?); Herkunft unbekannt

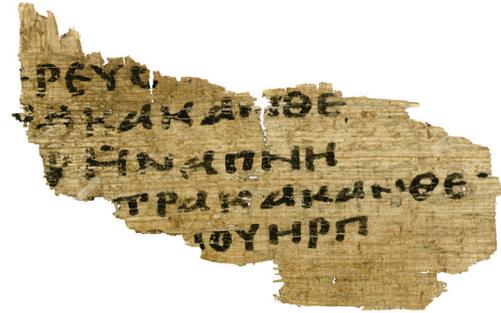
Das Udjat-Auge galt als allgemeines Schutzamulett.



(7) Gefäß mit schwarzen Schminkresten

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 298,
Mittleres Reich; aus Saqqara (?)

Schwarze Augenschminke war nicht nur gegen die starke Sonne geeignet, sondern auch als Schutz gegen eine bakterielle Entzündung im Auge (Trachom), die auch zu Blindheit führen kann. Die Bakterien werden (bis heute) durch Nilwasser oder durch Fliegen übertragen.



(8) Griechisch-koptisches Papyrusfragment

P. Heid. inv. G 698c,
3./4. Jh. n. Chr.; Herkunft unbekannt

Das kleine Papyrusstück enthält ein Rezept, das gegen Augenleiden verwendet wurde.



(9) Fragment eines Sockels mit Skorpionen

Heid. Äg. Slg. Inv.-Nr. 194,
4. Jh. v. Chr., ptolemäische Zeit; 1912 in Kafr el-Ahram gekauft

Diese magische Statue diente unter anderem gegen Skorpionstiche, indem man sie mit Wasser übergoss, das den abwehrenden Zauber der Statue in sich aufnahm. Das Wasser wurde dem Kranken zum Trinken gegeben, damit der Zauber in den Körper kommt.



(10) Arabischer Papyrus mit Skorpionzeichnung

P. Heid. Arab. inv. 162,
10–11. Jh. n. Chr.

Gegen Skorpionstiche wurden Amulette getragen, auf denen ein Skorpion abgebildet war. Dieser sollte nach dem Prinzip ‚Gleiches mit Gleichem zu heilen‘ apotropäisch wirken. Der Text erwähnt Senfsamen, die angeblich gegen die Stiche wirken.

(12) Mausnachbildung

„Man lässt das Kind oder seine Mutter eine gekochte Maus essen; ihre Knochen werden in einem Beutel von feinem Leinen an seinen Hals gehängt und man macht sieben Knoten.“
(P. Berlin inv. 3027, Text L 8,2–3, altägyptisch)

(11) Präparierter Skorpion

